



Die CDU-Europaabgeordnete Elisabeth Jeggle stattete dem Obst- und Gemüsebetrieb Streicher in Egg einen Besuch ab und stand SÜDKURIER-Redakteur Siegfried Volk noch Rede und Antwort. BILD: WENDT

Die 65-jährige Elisabeth Jeggle sitzt für die CDU in der dritten Legislaturperiode im Europäischen Parlament und ist eine Agrarexpertin.

Ein Schlagwort in der Agrarpolitik ist die Forderung nach Nachhaltigkeit?

Das ist der einzig richtige Weg. Wir brauchen natürlich die Wirtschaftlichkeit für die Betriebe verbunden mit der Verantwortung und der Verpflichtung, dass man den Boden gerbt und damit sorgsam umgehen und für die künftigen Generationen erhalten muss. Die Ökologisierung der Agrarpolitik ist der richtige Weg. Die geforderte Brache tut dem Boden, der Landschaft gut.

Was bedeutet das konkret?

Ab kommenden Jahr wird die Beihilfe an die Landwirtschaft gekoppelt sein an ökologische Vorgaben. Eine Forderung lautet, dass sieben Prozent der Fläche still gelegt werden sollen, sonst erhält ein Landwirt nicht die komplette Förderung je Hektar.

Dagegen wehren sich viele Landwirte?

Das stimmt. Aber das ist vor allem eine deutsche Debatte, die auch mit der Flächengröße zu tun hat. Irland hat kleine Flächen und dort fällt es den Bauern leichter Sträucher, Hecken oder karge Flächen brach liegen zu lassen. Bei uns haben wir durch die Flurbereinigung große, maschinengerechte Flächen geschaffen und deshalb fällt es schwerer Flächen rauszunehmen.

Die Landwirte bemängeln ohnehin, dass der Kampf um die Flächen härter wird.

Einerseits ist natürlich die Konkurrenz durch die Besiedlung und die entsprechenden Ausgleichsflächen. Aber auch

Zur Person

Elisabeth Jeggle, wurde am 21. Juli 1947 in Untermarchtal geboren. 1964 bestand sie die Mittlere Reife und begann im selben Jahr ihre Ausbildung zur Hauswirtschafterin, die sie 1967 abschloss, um von 1968 bis 1999 im eigenen landwirtschaftlichen Betrieb mit ihrem Mann zu arbeiten. 1978 und 1979 legte sie jeweils eine Prüfung zur Meisterin ab. Die vierfache Mutter ist seit 1999 Vorsitzende der EVP-Fraktion im Europaparlament und Mitglied im Ausschuss für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung.

durch Monokulturen für Mais für Bio-gas fehlen Flächen für die Nahrungsmittelerzeugung.

Teilweise herrscht in den Dörfern ja ein regelrechter Kampf um freie Pachtflächen.

Diese Malheur hat die damalige Umweltminister Renate Künast angerichtet. Sie forderte die Extensivierung und führte quasi eine neue Produktprämie ein. Ich habe ihr damals gesagt, dass dies der falsche Weg ist, denn viele Landwirte sprangen auf diesen „Zug“ auf, da das Erneuerbare Energiegesetz ihnen auf 20 Jahre garantierte Preise bietet. Vor zwei Wochen habe ich Frau Künast getroffen und sie sagte, dass ihr damaliger Gedanke falsch war und sie damals einfach an das Gute im Menschen geglaubt habe.

Derzeit ist eine Debatte über Spekulationen mit Nahrungsmitteln entbrannt.

Diese Diskussion ist legitim und wichtig. Es darf nie dazu kommen, dass durch Spekulationen ein Land in Ver-

sorgungsnoté gerät.

Im Zuge der Eurokrisendebatte wird immer gefordert, dem Europaparlament mehr Macht zu geben?

Das stimmt. Aber das Parlament hat jetzt schon mehr Macht als viele Bürger glauben. Von den drei Säulen Parlament, Kommission und Rat hatte früher der Rat quasi das letzte Wort. Das ist heute nur noch im Finanzbereich der Fall.

Welche Position vertreten Sie und das Europaparlament in der Euro-Krise?

Wir sind ziemlich nah bei Finanzminister Schäuble. Wir müssen die Finanzmärkte sehr viel strenger kontrollieren, besonders die großen Banken. Von dieser Kontrolle ausdrücklich ausgenommen sind die Sparkassen sowie Volks- und Raiffeisenbanken.

Deutschlands Rolle in der Krise wird in einigen Ländern heftig kritisiert. Bemerken Sie Vorbehalte in Ihrem politischen Alltag in Straßburg?

Die Deutschen stellen harte Forderungen und in jeder Parlamentsfraktion sitzen Vertreter der einzelnen Länder, die teilweise anderer Meinung sind. Aber das ist legitim.

Erleben wir noch die Vereinigten Staaten von Europa? Und in welcher Form?

Ich wünsche mir, dass es meine Enkel erleben. Die Welt verändert sich und Deutschland alleine wird nicht als Machtfaktor gegenüber USA, Russland oder China wahr genommen. Es zählt Europa, aber wie diese Struktur aussehen wird, kann ich nicht sagen.

Gefährdet die Euro-Krise das Projekt?

Europa wird nach der Krise stabiler sein. Davon bin ich überzeugt.

FRAGEN:
SIEGFRIED VOLK